

- sofortiges Entfernen des Buschholzes und keine Ablage von Reisig im Knick,
- keine Umwandlung der Knicks in einfache Hecken (zum Beispiel durch Anwendung von Schleglern),
- kein Abbrennen der Knickgehölze,
- keine Anwendung von Düngern oder Herbiziden,
- kein Anpflanzen von nicht-heimischen Gehölzen und
- keine Knickpflege zwischen 15. März und 30. September (Brutvogelschutz).

Welche Gehölze gehören in einen Knick?

Der Schlehen-Hasel-Knick (auch Eichen-Hainbuchen- oder „Bunter“ Knick genannt) ist in unserer Region die häufigste Knickart. Hier sind neben den genannten Gehölzen noch viele andere „bunt“ (vielfältig) eingemischt.

Nachfolgend sind Knickgehölze, der Häufigkeit nach geordnet, aufgelistet:

Hasel	(<i>Corylus avellana</i>)
Schlehdorn	(<i>Prunus spinosa</i>)
Hainbuche	(<i>Carpinus betulus</i>)
Pfaffenhütchen	(<i>Euonymus europaeus</i>)
Schneeball	(<i>Viburnum opulus</i>)
Bergahorn	(<i>Acer pseudoplatanus</i>)
Feldahorn	(<i>Acer campestre</i>)
Weißdorn	(<i>Crataegus div. spec.</i>)
Roter Hartriegel	(<i>Cornus sanguinea</i>)
Weiden	(<i>Salix div. spec.</i>)
Traubenkirsche	(<i>Prunus padus</i>)
Vogelkirsche	(<i>Prunus avium</i>)
Rotbuche	(<i>Fagus sylvatica</i>)
Eberesche	(<i>Sorbus aucuparia</i>)
Faulbaum	(<i>Rhamnus frangula</i>)
Zitterpappel	(<i>Propulus tremula</i>)
Schwarzerle	(<i>Alnus glutinosa</i>)
Wildapfel	(<i>Malus sylvestris</i>)
Kreuzdorn	(<i>Rhamnus cathartica</i>)
Stieleiche	(<i>Quercus robur</i>)
Vogelbeere	(<i>Sorbus aucuparia</i>)
Wildbirne	(<i>Pyrus pyraeaster</i>)

Wie wird ein neuer Knick angelegt?

Auch bei einer Knickneuanlage sollte auf die althergebrachten Erfahrungen zurückgegriffen werden. Dazu wird zunächst ein Knickwall, der aus einem Kern und einem Mantel besteht, hergestellt. Der Kern kann aus Bodenaushub, beispielsweise aus seitlich ausgehobenen Gräben, aus Steinen oder Holz (Stubben, Äste) aufgebaut sein. Der Mantel sollte aus humosem Boden bestehen und die äußere Schicht sollte mit Grassoden (Grasnarbe nach innen) befestigt werden. Die Krone des Walls wird mit einer Pflanzmulde versehen. Im Herbst werden dann in diese Mulde die Knickgehölze zweireihig gegeneinander versetzt im Abstand von 70 bis 80 Zentimetern gepflanzt. Damit sich schwächere gegen schnellwüchsige Arten durchsetzen können, sollten möglichst mehrere Pflanzen gleicher Art benachbart gepflanzt werden.

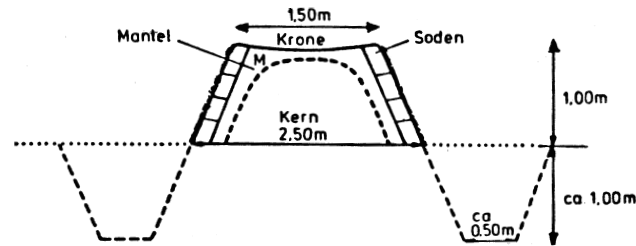


Abbildung aus „Knick in Schleswig-Holstein“, Hrsg.: Landesamt für Naturschutz und Landschaftspflege Schleswig-Holstein

Haben Sie noch Fragen zu Knicks oder deren Pflege? Dann wenden Sie sich an die

**Landeshauptstadt Kiel
Umweltschutzamt
Untere Naturschutzbehörde
Sophienblatt 100, 24114 Kiel
Telefon: 0431/901-3582**

Herausgeber: Landeshauptstadt Kiel (Umweltschutzamt)

Gedruckt auf Recyclingpapier

September 1998

**Gemeinsam
für unsere
Umwelt.**

Landes-
hauptstadt Kiel



Naturschutz in Kiel (4)

Schutz und Pflege von Knicks



Was sind Knicks und wie sind sie entstanden?

Knicks sind heckenförmige, für die schleswig-holsteinische Kulturlandschaft charakteristische und prägende Landschaftselemente. Im optimalen Pflegezustand sind sie reich strukturiert und naturnah ausgebildet.

Knicks wurden überwiegend während der Flächenreform ab 1770 zur Begrenzung der nun privatisierten Felder angelegt. Das zur Anlage der Knicks benötigte Bodenmaterial wurde größtenteils aus dem angrenzenden Bereich entnommen. Dadurch entstand rechts und links des neuen Walles ein Graben. Die gesamte Anlage war ungefähr 5,50 Meter breit und mit Gehölzen aus der näheren Umgebung bepflanzt.

Übrigens ist die Bezeichnung *Knick* aus dem ehemaligen *Umknicken* der Äste entstanden, wodurch sich dichte, verflochtene Abgrenzungen entwickeln konnten.

Warum sind Knicks wertvoll und erhaltenswert?

Knicks stellen in unserer stark genutzten, häufig monotonen Landschaft nicht selten die letzten Rückzugsräume für heimische Tier- und Pflanzenarten (zum Beispiel Insekten und Vögel) dar. Sie sind besonders in Schleswig-Holstein als waldärmstem Bundesland ein Waldersatz. Als typischer Übergangstandort bieten Knicks vielen Tier- und Pflanzenarten sowohl aus dem Wald als auch aus dem Freiland wichtige Lebensräume und verbinden diese miteinander. Deshalb sind Knicks nach § 15 b Landesnaturschutzgesetz besonders geschützte Biotop (= Lebensräume).

In der freien Landschaft bieten Knicks Wind- und Erosionsschutz, was sich besonders auf landwirtschaftliche Flächen positiv auswirkt. Außerdem bereichern sie durch Strukturvielfalt das Landschaftsbild.

Gefährdungen der Knicks

Trotz des gesetzlichen Schutzes und der damit verbundenen speziellen Pflegevorschriften verringert sich nicht nur die ehemals hohe Dichte, auch die Qualität hat sich in den letzten Jahren sehr verschlechtert. Veränderte Flächennutzungen sind heute der Hauptgrund für die Gefährdungen der Knicks:

In der intensiv genutzten **Agrarlandschaft** haben die Knicks einen grundlegenden Funktions- und Bedeutungswechsel erfahren. Da sie nicht mehr in das betriebswirtschaftliche System eingebunden sind, werden sie bei der Bewirtschaftung heute oft als störend empfunden (Flächenverlust, Schattenwurf und anderes). Nur an exponierten Standorten oder auf sandigen Böden wird ihre Wirkung (Windschutz und Verminderung der Winderosion) allgemein anerkannt. Auch im **Siedlungsbereich** sind Knicks stark in ihrem Bestand gefährdet. Aufgrund mangelnder Einsicht und fehlender Berücksichtigung beim Aufstellen von Bebauungsplänen droht ihnen eine starke Degradierung und letztlich eine Zerstörung. Auch durch angrenzende Garten- und Kleingartennutzung werden sie vielfach geschädigt beispielsweise beim Abgraben, dem Errichten von Bauten direkt am Knickfuß, beim Ablagern von Kompost und beim Anpflanzen nicht-heimischer Gehölze. Außerdem unterbleibt leider häufig die notwendige ordnungsgemäße Knickpflege.

Was ist Knickpflege und was ist dabei zu beachten?

Früher war die Pflege der Knicks an die traditionellen Wechsel zwischen ackerbaulicher Nutzung und Beweidung der Flächen angepaßt. Gleichzeitig mit dem Umbruch der Grünlandnarbe wurde der Knick abgeholzt (Holzgewinnung). Während der mehrjährigen Ackerphase wuchsen die Gehölze wieder auf und schlossen dicht. So konnte der Knick während der Weidephase wieder als lebendiger Zaun dienen.

Heute dagegen ist die Aufrechterhaltung der Pflege von Knicks zeitaufwendig und ohne materiellen Gewinn. Aus diesem Grund unterbleibt sie in vielen Fällen oder sie wird maschinell durchgeführt. Dadurch kommt es zu einer Überalterung beziehungsweise zu einem Funktionsverlust der Knicks. Auch durch maschinelles Mähen seitlicher Streifen werden die Knicks geschädigt.

Zum Erhalt der Knicks ist eine **ordnungsgemäße Knickpflege** heute besonders wichtig. Zu beachten ist dabei folgendes:

- Knickgehölze alle 10 bis 15 Jahre etwa eine handbreit über dem Boden abschneiden (= auf den Stock setzen),
- einzelne Bäume als Überhälter im Abstand von etwa 50 Metern stehen lassen,
- Knickwall nach dem „Auf den Stock setzen“ ausbessern,
- Knicks bei angrenzender Weidenutzung etwa einem Meter vom Knickfuß entfernt sorgfältig abzäunen,
- bei angrenzender sonstiger Nutzung (Landwirtschaft, Verkehr) ist ein seitliches Abschneiden der Knickgehölze in einem Meter Entfernung vom Knickfuß senkrecht, in Ausnahmen schräg, möglich,